

IM BLICKPUNKT

Polonaise mit den Petermännern in der Posthalle

Band als einzige Teilnehmer aus dem Kuseler Land beim Bundesmusikfest in Würzburg mit dabei

VON UNSERER MITARBEITERIN
KLAUDIA GILCHER

Die Musiker von Petermann's Swing Partie haben schon einiges erlebt. Dass das Publikum sie nach drei Stunden Konzert mit einer Polonaise und La-Ola-Wellen zu den Klängen von Frank Sinatras „New York, New York“ entlässt, allerdings noch nicht. Seit dem vergangenen Wochenende ist das anders: Als Jason Cousine gegen 23 Uhr das Saxophon zur Seite legte und den Klassiker mit seinem sanften „Start spreading the news“ anstimmte, passierte beim Bundesmusikfest in Würzburg genau das. Auch wenn die Organisation nicht reibungslos war: Die einzige teilnehmende Band aus dem Kuseler Musikantenland wertet den Auftritt als Erfolg.

Es war das vierte Deutsche Musikfest der Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände, das sich die Formation um Dirigent Klaus Petermann auf keinen Fall entgehen lassen wollte: „Die Musikfeste finden seit 1989 alle sechs Jahre statt. 2001 hatten wir das einzigartige Erlebnis, beim Bundesmusikfest in Friedrichshafen am Bodensee vor rund 6000 Teilnehmern in den vollbesetzten Messehallen zu spielen. Jetzt waren wir schon seit fast einem Jahr mit dem Würzburger Organisationsteam in Kontakt, um auch dieses Mal wieder dabei sein zu können“, berichtet Michael Grimm, der Gitarrist der Petermänner.

1000 Konzerte an vier Tagen, 400



Auftritt von Petermann's Swing Partie beim Bundesmusikfest in Würzburg: Die Bigband gab ein drei Stunden langes Konzert in den Alten Posthallen, dem zentralen Treffpunkt der Veranstaltung. —FOTO: FRIE

Orchester, 16.000 Musiker – so lesen sich die Zahlen der Würzburger Großveranstaltung. Für die meisten Musikverbände sei daher nur eine Spieldauer von einer Stunde vorgesehen gewesen, sagt Grimm. Nicht so für die Swing Partie: Die Bigband gab ein drei Stunden langes Konzert in den Alten Posthallen, dem zentralen Treffpunkt des Festes. Das sorgte für einige zusätzliche Proben: „Gerade vor anderen

Musikern will man ja schon sein Bestes geben und sich möglichst wenige Patzer erlauben. Die Anspannung war bei vielen von uns schon deutlich zu spüren.“ Für zusätzliche Aufregung sorgte zunächst die Situation in der Halle: „Die Beschallung und die Auftrittorganisation waren nicht so gut wie in Friedrichshafen oder auch bei den Bayerischen Landesmusikfesten in München und Wasserburg“, sagt

Grimm. „Wir hatten anfangs ein paar Bauchschmerzen, die Organisation schien etwas überfordert.“

Trotzdem konnte Petermann-Moderator Andreas Burchert die Zuhörer pünktlich um acht Uhr zur Reise durch die Welt der Bigbandmusik einladen. Mit dabei war auch wieder die Bosenbacher Tanzgruppe Tip Toes. „Ihre Vorführungen und die Gesangseinlagen von Corinna Hagedorn und

Jason Cousine holten die Zuhörer endgültig von den Bänken“, sagt Grimm.

Dirigent Klaus Petermann ist sich sicher, dass die Bigband auch beim Bundesmusikfest 2013 wieder das Kuseler Musikantenland vertreten wird: „Wir konnten zwar wegen der niedrigeren Besucherzahl und schlechten Hallenakustik nicht ganz an Friedrichshafen anknüpfen, aber es war ein absolut gelungener Auftritt.“ Und damit auch ein Stück Werbung fürs Musikantenland: Während der Veranstaltungskatalog neun Kapellen aus dem Saarland aufführte, waren die Pfalz nur durch Formationen aus Lemberg und Steinalben vertreten – und eben Petermanns Swing Partie.

Besonders stolz ist der Chef der Partie auch auf das Engagement seiner Musiker. Nicht alle nämlich hatten das lange Vatertags-Wochenende über Urlaub und konnten in Würzburg übernachten und das Musikangebot des Festes auch als Zuhörer genießen – sie fuhren nur für den Auftritt in die Frankenmetropole. Ein bisschen eng war im Vorfeld die Besetzung der Trompeten: „Da gilt mein besonderer Dank Manfred Fickert und seiner Enkelin Svenja, die ausgeholfen haben. Sie sind übrigens auch das älteste und das jüngste Mitglied gewesen.“ Bezahlt hat die Band den Ausflug weitgehend aus eigener Tasche: „Beim Deutschen Musikfest werden keine Honorare gezahlt“, sagt Grimm. „Die Kosten gehen zu Lasten der Vereinskasse und der Musiker.“